vinetur

Deutsche Studie: Wöchentlicher Alkoholkonsum unter Jugendlichen auf historischem Tiefstand

Junge Menschen probieren Alkohol im Durchschnitt erstmals mit 15,1 Jahren, doch Rauschtrinken bleibt unter 18- bis 25-Jährigen weit verbreitet.

Montag, 7. September 2026



Junge Menschen in Deutschland trinken seltener Alkohol und beginnen später damit als vor zwei Jahrzehnten, doch Rauschtrinken bleibt verbreitet, insbesondere unter jungen Erwachsenen, wie die am Montag von Apotheken Umschau zitierte Drogenaffinitätsstudie 2025 des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) zeigt.

Die Studie ergab, dass 6,8 % der Jugendlichen und 25 % der jungen Erwachsenen in Deutschland angaben, wöchentlich Alkohol zu trinken. Das BIÖG bezeichnete diese Werte als historischen Tiefstand. Die Daten deuten auf einen anhaltenden Rückgang des regelmäßigen Alkoholkonsums in jüngeren Altersgruppen hin, auch wenn Fachleute im Bereich der öffentlichen Gesundheit warnen, dass die riskantesten Formen des Trinkens nicht verschwunden sind.

Die Studie ergab außerdem, dass das durchschnittliche Alter, in dem junge Menschen erstmals Alkohol probieren, gestiegen ist. 2004 lag das Durchschnittsalter bei 14,1 Jahren. Heute sind es 15,1 Jahre. Dieser Wandel deutet darauf hin, dass viele Jugendliche ihren ersten Kontakt mit Alkohol hinauszögern; eine Entwicklung, die öffentliche Gesundheitsforscher seit mehreren Jahren verfolgen.

Gleichzeitig zeigte die Studie, dass Rauschtrinken weiterhin fest verankert ist. Das BIÖG definiert es als Trinken mit dem Ziel, in kurzer Zeit betrunken zu werden. Rund jeder siebte Jugendliche gab an, im Monat vor der Befragung Rauschtrinken praktiziert zu haben.

Besonders ausgeprägt war dieses Muster bei den 18- bis 25-Jährigen. Unter den Männern dieser Altersgruppe gaben 45,8 % an, in den vergangenen 30 Tagen bis zur Trunkenheit getrunken zu haben. Bei den 18- bis 25-jährigen Frauen lag der Wert bei 26,1 %.

Die Zahlen machen einen Unterschied zwischen geringerem, alltäglichem Konsum und weiterhin starkem episodischem Trinken deutlich. Mit anderen Worten: Zwar trinken möglicherweise weniger junge Menschen regelmäßig, doch ein erheblicher Anteil berichtet weiterhin von einem Trinkverhalten, das akute Gesundheits- und Sicherheitsrisiken birgt.

Das BIÖG sagte, Rauschtrinken sei für Jugendliche und junge Erwachsene besonders gefährlich, weil sich Gehirn und Körper in diesen Jahren noch entwickeln. Nach Angaben des Instituts kann Alkohol diese Prozesse stören und zugleich das Risiko von Unfällen, Verletzungen und anderem riskanten Verhalten erhöhen.

Die Ergebnisse dürften die laufende Debatte in Deutschland über Alkoholkonsum bei Jugendlichen, Präventionsbemühungen und die Rolle von Familien, Schulen und der öffentlichen Politik weiter anheizen. Das spätere Einstiegsalter könnte als positives Signal für Präventionskampagnen gewertet werden, doch das Fortbestehen von Rauschtrinken legt nahe, dass ein geringerer Gesamtkonsum nicht automatisch auch die gefährlichsten Formen des Alkoholkonsums reduziert.

Diese Unterscheidung könnte auch über die öffentliche Gesundheit hinaus von Bedeutung sein. Für Brauereien, Winzer, Brennereien und andere Alkoholhersteller deuten die Daten darauf hin, dass die Nachfrage jüngerer Verbraucher bei regelmäßigem Konsum nachlassen könnte, während die anhaltende Verbreitung von starkem Trinken die Aufmerksamkeit von Regulierungsbehörden und Vertretern der öffentlichen Gesundheit erhöhen könnte. Das könnte sich darauf auswirken, wie die Branche ihre Kommunikation gegenüber jungen Zielgruppen, ihre Produktpositionierung und die Debatten über die Alkoholpolitik angeht.

Die BIÖG-Studie konzentrierte sich auf Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland und ist Teil des umfassenderen Monitorings des Substanzkonsums in dem Land. Die am Montag zitierten Ergebnisse stammen aus dem Alkoholteil der Drogenaffinitätsstudie 2025 zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland.

Apotheken Umschau, eine viel gelesene deutsche Gesundheitszeitschrift, berichtete über die Zahlen und hob den Kontrast zwischen rückläufigem wöchentlichem Alkoholkonsum und der anhaltenden Verbreitung von Rauschtrinken hervor. Die Publikation verwies außerdem auf die Sorge von Fachleuten, dass selbst wenn junge Menschen seltener trinken, die gesundheitlichen Folgen ernst bleiben können, wenn der Konsum auf kurze Phasen der Trunkenheit konzentriert ist.

Die neuen Zahlen kommen zu einem Zeitpunkt, an dem viele europäische Länder ihre Strategien zur Alkoholprävention für jüngere Altersgruppen neu überprüfen. In Deutschland, wo Bier, Wein und Spirituosen tief im gesellschaftlichen Leben verankert sind, deuten die jüngsten Daten auf einen Generationswandel in den Gewohnheiten hin, aber nicht auf einen klaren Bruch mit riskantem Trinkverhalten.